



► Ein neuer Pflasterweg ermöglicht in der Kindertagesstätte „Sonnenschein“ in Neuss rasanten Fahr- und Lernspaß. 4



► Der Baby-Begrüßungsdienst in Grevenbroich wird sehr gut angenommen. Das Angebot erleichtert frisch gebackenen Eltern den Start. 14



www.caritas-neuss.de

caritas aktuell

INFORMATIONEN AUS DEN FACHBEREICHEN DES CARITASVERBANDES RHEIN-KREIS NEUSS E.V.

Seit dem 1. Januar 2014 an gilt auch für Rumänien und Bulgarien uneingeschränkte Arbeitnehmerfreizügigkeit. Seither läuft in Deutschland eine Debatte, die sich nicht um Chancen, sondern um vermeintliche Gefahren von Zuwanderung dreht.

„Wir brauchen eine Willkommenskultur“

Wenn von Zuwanderern aus Rumänien und Bulgarien die Rede ist, dann fallen meist Begriffe wie „Armutszuwanderer“ oder „Sozialtourismus“. In Umlauf gebracht werden sie nicht nur an Stammtischen, sondern auch von Politikern und von seriösen Medien. So genannte „Problemhäuser“ bekommen mehr (mediale) Aufmerksamkeit als eine Studie des Instituts der Deutschen Wirtschaft, wonach unter den Migranten aus Osteuropa sehr

viele gut qualifizierte und hierzulande dringend benötigte Fachkräfte sind.

Deutschland ist ein Einwanderungsland. Das hat der Migrationsbericht erst kürzlich wieder deutlich gemacht. Deutschland muss auch ein Einwanderungsland sein, wenn es trotz des demografischen Wandels und des schon jetzt gravierenden Fachkräftemangels seinen Wohlstand behalten will.

Die meisten Zuwanderer sind keine Sozialtouristen, sondern Menschen, die nach Bildung, Teilhabe und einem glücklichen Leben streben.

„Zuwanderer sind eine Bereicherung für unsere Gesellschaft. Wir brauchen in Deutschland eine Willkommenskultur und müssen aufhören, beim Thema Migration immer nur an mögliche Probleme zu denken. Die Integrationsleistung der Migranten und der Deutschen sowie die positiven Effekte der Zuwanderung müssen stärker gewürdigt werden“, sagt daher der Präsident des Deutschen Caritasverbandes, Peter Neher. Die Freizügigkeit von EU-Bürgern aus wirtschaftlich armen Ländern dürfe nicht in Frage gestellt werden, betont Neher weiter. Hier müsse die Politik für Verständnis werben, statt Angst und Vorurteile zu schüren.

Vielleicht trägt die Geschichte der jungen Rumänin Mihaela L. auf den folgenden Seiten dazu bei, Angst und Vorurteile abzubauen. Sie gehört zu den motivierten, integrationswilligen und gut qualifizierten Zuwanderern, die sich in Deutschland eine Perspektive aufbauen möchten. Mihaela L. musste dabei einige Widerstände überwinden. Die Caritas hat ihr dabei geholfen. Ihr Beispiel macht Mut – und es zeigt, dass Zuwanderer unserer Gesellschaft viel zu geben haben.



Foto: Jasmin Merdan - Fotolia.com

Zuwanderer aus Rumänien und Bulgarien tragen das Stigma „Armutsflüchtling“. Die junge Rumänin Mihaela L. will das nicht auf sich sitzen lassen. Verbissen kämpft sie um ihre Chance.

„Ich bin keine Schmarotzerin“

Mihaela L. sprach kaum Deutsch, als sie Ende 2011 aus Rumänien hierher kam. Aber um das Getuschel und die skeptisch-herablassenden Blicke wahrzunehmen, brauchte sie keine Sprachkenntnisse. Und das Wort „Zigeuner“, das sie manchmal aus dem Getuschel heraus hörte, verstand sie auch ohne Übersetzung. Zu den ersten Worten, die sie lernte, gehörten „Sozialschmarotzer“ und „Armutszuwanderer“. Die kamen im Getuschel genauso häufig vor.

In Bukarest hatte Mihaela L. Bank- und Finanzwesen studiert. Danach arbeitete sie als Buchhalterin. Ihr Mann hatte einen Job als Metzger. Für rumänische Verhältnisse war das Ehepaar in der Mittelschicht, aber ohne die Sicherheiten und Annehmlichkeiten, die dieser Begriff in Deutschland suggeriert. Es reichte zum (Über-)Leben. Ihr Mann ging schon 2007 nach Deutschland. Heute arbeitet er in einem Zerlegebetrieb. Seine Frau folgte ihm vier Jahre später.

Es war kein leichter Start für Mihaela L., nicht nur wegen der Tuscheleien. Ihre Ausbildung wird in Deutschland nicht anerkannt. Sie musste ganz von vorn anfangen, machte zuerst einen Sprachkurs beim Caritas-Fachdienst für Integration und Migration in Neuss. Verbissen lernte sie Deutsch. „Die Sprache ist das Wichtigste. Der Rest kommt von allein“, sagt sie. Heute spricht sie mehr als nur passabel Deutsch. **Man merkt, dass sie viele Vorurteile überwinden musste. Noch immer wechselt sie häufig in den Rechtfertigungs-Modus: „Wir haben nie Sozialhilfe bekommen. Wir möchten uns aus eigenen Kräften etwas aufbauen. Wir möchten ein normales, einfaches Leben führen.“**

Rechtfertigen muss sich seit dem 1. Januar 2014 niemand mehr, der aus Bulgarien oder Rumänien nach Deutschland kommt. Seit dem Jahresanfang genießen Zuwanderer aus diesen Ländern volle Freizügigkeit. Sie haben Rechte und Pflichten wie alle



EU-Bürger. Sie sind keine Flüchtlinge. Und sie haben ein Anrecht, sich Arbeit zu suchen, erklärt Maria Reinprecht-Kokkinis, Leiterin des Fachdienstes für Integration und Migration.

Und doch wird das Thema in Deutschland oft auf das Stichwort Sozialtourismus verkürzt – auf Armutsflüchtlinge, die sich nicht integrieren, sondern staatliche Leistungen abgreifen wollen. **„Man spricht nur über Armutszuwanderung, aber nicht über Menschen, die sich reibungslos integrieren“, sagt Mihaela L.: „Ich bin keine Schmarotzerin.“**

Über den Fachdienst für Integration und Migration erfuhr die 26-Jährige vom Projekt „Bunte Pflege“. Darin ermöglicht der Caritasverband Menschen mit Migrationshintergrund eine nachhaltige Ausbildung in einem Pflegeberuf. Mihaela L. hat das Projekt durchlaufen und als Sprungbrett genutzt. Am 1. April hat sie ihre Ausbildung in einem Altenheim begonnen. Ein großer Tag. **Deutsch gelernt, eine Qualifizierungsmaßnahme absolviert, den Einstieg ins Berufsleben geschafft – keine schlech-**

Vorwort

Worte und Unworte

Liebe Leserinnen und Leser,

das Unwort des Jahres 2013 lautet „Sozialtourismus“. Einige Politiker und einige Medien machen damit Stimmung gegen unerwünschte Zuwanderer, vor allem wenn sie aus Osteuropa einreisen. Es wird pauschal unterstellt, dass Menschen ausschließlich deswegen in unser Land kommen, weil sie vom deutschen Sozialsystem profitieren wollen, ohne dafür eine Gegenleistung oder auch nur den Willen zur Integration aufzubringen. Das Unwort des Jahres 2013 steht übrigens in einer ungunstigen Tradition. 2010 belegte die Sprachkreation „Integrationsverweigerer“ den zweiten Platz bei der Wahl zum Unwort des Jahres. 2009 schaffte es die „Flüchtlingsbekämpfung“ ebenfalls auf Platz zwei.

Diese fragwürdigen Sprachschöpfungen sind Symptome eines tiefen Misstrauens und einer latenten Angst vor Zuwanderern. Wir müssen diesen Unworten etwas entgegensetzen. Unser „Wort des Jahres“ lautet daher: Willkommenskultur.

Norbert Kallen
Vorsitzender

Hans W. Reisdorf
stv. Vorsitzender



Mihaela L. (l.) im Beratungsgespräch mit Maria Reinprecht-Kokkinis vom Fachdienst für Integration und Migration.

te Bilanz für jemand, der vor zweieinhalb Jahren bei null angefangen hat. „Ich kämpfe für ein besseres Leben“, sagt Mihaela L.

Inzwischen fühlt sie sich nicht mehr ganz so fremd in Deutschland. Die Nachbarn um ihre neue Wohnung sind nett. Das Getuschel wird weniger. Mihaela L. ist der lebende Gegenbeweis zum dumpfen Klischee vom Armutsflüchtling und Sozial-schmarotzer. Sie kann den Leuten sagen, wer sie ist und warum sie hier ist. Sie kann von ihrem Traum erzählen: „Eine Familie gründen. Ein würdevolles Leben.“

Fachdienst für Integration und Migration
Maria Reinprecht-Kokkinis

Salzstr. 55
41460 Neuss
Tel.: 02131 / 26 93 10
maria.reinprecht@caritas-neuss.de

Interview mit FIM-Leiterin Maria Reinprecht-Kokkinis: „Zuwanderer sind Teil unserer Gesellschaft“

Caritas aktuell: Warum ist die Zuwanderung von Menschen aus Rumänien und Bulgarien derzeit so ein großes Thema?

Maria Reinprecht-Kokkinis: Bei dieser Zuwanderung geht es um EU-Binnenmigration, also um Bürger, die von ihrem Freizügigkeitsrecht Gebrauch machen, das am 1. Januar 2014 in Kraft getreten ist. Die Ursache für den Anstieg der Zuwanderung aus Bulgarien und Rumänien liegt in den schlechten wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. In beiden Ländern herrscht große Arbeitslosigkeit, und es gibt keine angemessene Gesundheitsversorgung oder soziale Mindestsicherung. Hinzu kommt, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen – insbesondere Roma – von massiver sozialer oder politischer Ausgrenzung und Diskriminierung betroffen sind. Neben vielen gut qualifizierten Arbeitskräften sind unter den Zuwanderern auch solche, die nur über einen niedrigen Bildungsabschluss verfügen und keine oder nur geringe berufliche Qualifikationen vorweisen. Fehlende Kenntnisse zu den Rechten und Pflichten, die mit der Freizügigkeit in Verbindung stehen, führen nicht selten zu prekären Arbeitsverhältnissen.

Vor welchen Schwierigkeiten stehen die Zuwanderer in Deutschland?

Es gibt erhebliche Probleme, eine Arbeit und angemessenen, bezahlbaren Wohnraum zu finden, die Gesundheitsversorgung sicher zu stellen und für die Kinder einen Platz in der Kindertagesstätte oder Schule zu finden. Dies stellt sowohl die Betroffenen als auch die aufnehmenden Kommunen vor große Herausforderungen, besonders dann, wenn sich die Zuwanderer auf bestimmte Kommunen bzw. Stadtteile konzentrieren. Hier koht dann auch das Thema „Armutszuwanderung“ hoch. Anspruch auf SGB-Leistungen haben Zuwanderer aber erst, wenn sie einen sozialversicherungspflichtigen Job hatten und arbeitslos geworden sind. Dadurch, dass die EU-Bürger und ihre Familienangehörigen zum Zweck der Arbeitssuche einreisen, besteht ein Leistungsausschluss für Ausländer in den ersten drei Monaten des Aufenthalts.



Maria Reinprecht-Kokkinis, Leiterin des Fachdienstes für Integration und Migration.

Was ist zu tun?

Wichtig ist, Bedingungen zu schaffen, um Zuwanderern Zugang zu adäquaten Bildungsangeboten und zum Arbeitsmarkt zu ermöglichen, um sie vor Ausgrenzung und Ausbeutung zu schützen. Handlungsbedarf besteht u.a. auch bei den Integrationskursen. Hier ist es wünschenswert, kostenlose oder kostengünstige Sprachangebote zu ermöglichen. Thematisiert und aufgearbeitet werden müssen auch diskriminierende und antiziganistische Haltungen, die in der hiesigen Gesellschaft deutlich geworden sind. Hier müssen Beratungs- und Unterstützungsangebote geschaffen und verstärkt gefördert werden.

Zuwanderer sind Teil unserer Gesellschaft. Wir können nicht für Zuwanderung werben, um den Fachkräftemangel zu beheben, und gleichzeitig die Freizügigkeit von EU-Bürgern aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen in Frage stellen. Es wird leider immer nur von den Zuwanderern gesprochen, die keine Arbeit finden und auf Transferleistungen angewiesen sind, aber nicht von denen, die hier arbeiten und auch in unser Sozialsystem einzahlen.



Ein Rundweg ist die neue Attraktion in der Neusser Kita Sonnenschein. Der Fahrparcours sorgt für reichlich Gaudi und dient auch der Verkehrserziehung.

Rasanter Lernspaß

Der Kita-Ring ist eröffnet. Und auf dem Rundkurs um das Gebäude der Kindertagesstätte Sonnenschein im Neusser Barbaraviertel herrscht reger Verkehr. Dreiräder, Tretroller, Laufräder, Kettcars und sonstige Fahrzeuge sind im Dauereinsatz. Begeistert drehen die Kinder ihre Runden. Das Außengelände der Kita ist um eine Attraktion reicher. „Seit Sommer 2008 bieten wir auch eine Betreuung für Kinder unter drei Jahren an“, sagt Kita-Leiterin Irmhild Figgen. Und zum Kitajahr 2013/14 wurde die U3-Betreuung auf zwölf Kinder erweitert. Gerade für diese Altersklasse fehlte es aber auf dem großzügigen Außengelände an Spielmöglichkeiten. Einige neue Spielgeräte wurden daher angeschafft.

Der Landschaftsverband Rheinland und die Stadt Neuss sorgten für einen räumlichen Umbau und stellten Investitionsmittel zur Verfügung, davon 31.000 Euro für eine U3-gerechte Ausstattung und die Gestaltung der Außenanlage. Auch der Caritasverband nahm Geld in die Hand. Mit Restmitteln der Stadt und einer 9.000-Euro-Spende einer Stiftung konnten zusätzlich ein Gartenhäuschen und ein umlaufender Pflasterweg finanziert werden, sagt Meike Braß, Fachbereichsleiterin Familie und Jugend. Durch den Rundweg ist es erstmals möglich, das Gebäude trocken und sauberen Fußes zu umrunden. Und das Gartenhaus dient als „Boxengasse“ für den „Fuhrpark“ der Kita.

Gruppenbild mit Kindern und dem Fuhrpark der Kita Sonnenschein.



Der Pflasterweg ist aber mehr als eine Gaudi für Mini-Rennfahrer. Als Bewegungsstrecke und Fahrparcours dient er nicht zuletzt der Verkehrserziehung. Mit kleinen Verkehrsschildern und Ampeln können bestimmte Verkehrssituationen simuliert werden. Die Kinder lernen so, wie sie sich richtig und sicher verhalten. Die Kita bietet einen geschützten Raum, um Sicherheit im Straßenverkehr und auf einem Zweirad zu gewinnen. „Es gibt Kinder, die mit acht Jahren noch Stützräder am Fahrrad haben“, sagt Irmhild Figgen. Das liegt nicht daran, dass die Eltern das Üben vernachlässigen würden, sondern daran, dass es im industriell geprägten und sehr verkehrsreichen Barbaraviertel kaum Möglichkeiten dazu gibt. Und so staunte ein Vater nicht schlecht, als er kürzlich die sehr respektablen Versuche seines Sohnes auf dem Fahrrad erlebte: „Der fährt ja ohne Stützräder.“

Dem Kita-Team ist es wichtig, dass der Rundweg dem Bewegungsdrang der Kinder weitere Entfaltungsmöglichkeiten gibt. Es ist wissenschaftlich belegt, dass sich gerade im Kindergartenalter Sinneswahrnehmung, Bewegungssicherheit und Risikokompetenz sehr stark entwickeln – wenn sie regelmäßig beansprucht und gefördert werden, so Meike Braß. Im Spiel lernen die Kinder also buchstäblich fürs Leben – indem sie herausfinden, mit unbekannt und unsicheren Situation umzugehen und verschiedene Handlungs- und Lösungsmöglichkeiten auszuprobieren.

In diesem Konzept spielt nicht nur Verkehrssicherheit eine Rolle, betont Irmhild Figgen: „Studien zeigen, dass Unruhe, Verhaltensauffälligkeiten und Konzentrationsschwächen bei Schulkindern viel mit mangelnder Bewegung zu tun haben.“ Insofern leistet die Kita mit ihrem Fahrparcours ein Stück Präventionsarbeit.

Umso besser ist es, wenn Prävention auch noch Spaß macht: Esma-Nur, Sude-naz, Halil und Co. jedenfalls steht das Vergnügen ins Gesicht geschrieben, als sie ihre Runden um die Kita drehen.

**Kindertagesstätte Sonnenschein
Irmhild Figgen**

Bockholtstraße 51
41460 Neuss
Tel. 02131/548241
kita.sonnenschein@caritas-neuss.de

„Lichtblicke ins Leben“ – 30 Jahre Schwangerschaftsberatung

Unter dem hoffnungsvollen Titel „Lichtblicke ins Leben“ feierte der Caritasverband Rhein-Kreis Neuss am 1. April das 30-jährige Bestehen seiner Schwangerschaftsberatung. Mit einer Eucharistiefeier in St. Michael und der anschließenden Jubiläumsfeier im Römerhaus in Dormagen wurde die Arbeit der Caritas-Beratungsstelle gewürdigt. Die Bilder Ausstellung „Hoffen – Leben – Gestalten“ von Meike Braß lud ein, sich auf das Leben mit Kind einzulassen. Die Theatergruppe „Eissplittertorte“ ließ Facetten von Schwangerschaft und Geburt spürbar werden: Freude und Hoffnung, aber auch Unsicherheit und Angst.

Damit ein guter Start ins Leben mit Kind gelingen kann, rief Caritas-Direktor Norbert Kallen zu Solidarität und Unterstützung für Familien auf: „So war die Schwangerschaftsberatungsstelle von Anfang an dem Schutz des Lebens verpflichtet.“ Der Auftrag sei zu helfen: Dass Lebensbedingungen sich verbessern, zwischen-

menschliche Beziehungen geklärt und das soziale Netz gestärkt werde. Finanziell seien junge Familien oft nicht auf Rosen gebettet. „Deshalb sind wir allen dankbar, die uns – oft unbürokratisch – Geld zur Verfügung stellen: dem Erzbistum Köln, dem Rhein-Kreis Neuss und der Stadt Dormagen oder z.B. der Caritasgruppe der Gemeinde St. Jakobus“, so der Caritasdirektor.

Zum Ausstieg der Katholischen Kirche aus der gesetzlichen Pflichtberatung im Jahr 2000 betonte Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank-Johannes Hensel das Ringen um den Verbleib im staatlichen System. Aber dass in Krisen auch Chancen stecken, habe sich nach dem Zusammenschluss der Katholischen Beratungsstellen im Bistum Köln unter dem neuen Dachnamen *esperanza* – Hoffnung – gezeigt. *esperanza* habe sich zu einem umfangreichen Beratungs- und Hilfenetz vor, während und nach einer Schwangerschaft entwickelt.

Mehrere Redner bekräftigten



Freude über das *esperanza*-Jubiläum (v.l.): Kreisdechant Msgr. Guido Assmann, *esperanza* Leiterin Karin Kloeters, Diözesan-Caritasdirektor Dr. Frank-Johannes Hensel, Jobcenter Geschäftsführerin Wendeline Gilles, Caritasdirektor Norbert Kallen, Landrat Hans-Jürgen Petrauschke, Pastor Peter Stelten (hinten), Caritas-Geschäftsführer i.R. Herbert Werner, Caritas-Vorstand Hans Werner Reisdorf, Bürgermeister Peter-Olaf Hoffmann.

übereinstimmend, dass *esperanza* ein notwendiger Baustein in der Beratungslandschaft des Rhein-Kreises Neuss ist. **So reicht das *esperanza*-Spektrum von der Beratung schwangerer Frauen in Not- und Konfliktsituationen, der Beratung im Rahmen von Pränataldiagnostik und nach Fehl- und Totgeburt über die Väterberatung bis hin zur Sexualpädagogik in Schulen und Jugendgruppen.** Es gibt außerdem das

Dormagener Wohnhaus für Schwangere und Familien, die Sprechstunde im Kreiskrankenhaus Dormagen, das Stillfrühstück und die Baby-Kleiderstube sowie die Eltern-Kind-Gruppen „Babynest“ in Kooperation mit dem familienforum edith stein Neuss. Angedockt an *esperanza* sind der Fachdienst Kindertagespflege in Dormagen und der Baby-Begrüßungsdienst als Baustein Früher Hilfen in Grevenbroich.

Nachwuchs-Handwerker in der Kita Nievenheim



Eine professionelle Werkbank gehört seit Anfang dieses Jahres zur Ausstattung der Kindertagesstätte Nievenheim. Vater und Großvater van der Veen haben die Werkbank in Eigenbau erstellt und im Werkraum eingepasst. Jetzt können die Kinder mit Hammer, Säge und Feile üben.

Die Nachwuchs-Handwerker haben bereits ihre ersten Ergebnisse präsentiert und freuen sich auf weitere Arbeiten an der Werkbank. Das Werkprojekt wird zunächst für die Schulanfänger angeboten. Die jüngeren Kinder werden ebenfalls an den Umgang mit den Werkzeugen herangeführt, damit auch sie später ihre ersten Werkarbeiten ausführen können.

Das Team und die Kinder der Kita Nievenheim sagen Familie van der Veen herzlich: „Dankeschön“!

Die „Beratung über Hilfen im Alter“ ist ein Gemeinschaftsprojekt im Rhein-Kreis Neuss. Maßgeblich beteiligt ist auch der Caritasverband. Ziel ist es, Senioren dabei zu helfen, so lange wie möglich selbstständig und unabhängig zu bleiben.

Maßgeschneiderte Unterstützung

Maria Krings (Name geändert) braucht Hilfe. Die 90-Jährige ist geistig noch sehr fit, aber körperlich fällt es der alleinstehenden Seniorin zusehends schwerer, in ihrer Neusser Wohnung alleine zurechtzukommen. Ihr 60-jähriger Neffe, der in Münster lebt und dort aus beruflichen Gründen gebunden ist, nimmt Kontakt zum Caritasverband Rhein-Kreis Neuss auf. Schnell und unkompliziert wird Hilfe auf den Weg gebracht: Die Caritas-Seniorenberaterin Marion Schröer vereinbart einen Termin mit Maria Krings und besucht die Seniorin zuhause, um einen Eindruck von ihrer Lebenssituation zu bekommen.

Am Ende steht ein maßgeschneidertes Unterstützungspaket: Marion Schröer stellt für Maria Krings einen Antrag auf eine Pflegestufe. Dann vermittelt sie einen ambulanten Pflegedienst, meldet die Seniorin beim Hausnotrufdienst an und sorgt dafür, dass ein Mahlzeitendienst täglich ein frisches, heißes Mittagessen bringt. Sie nimmt Kontakt mit dem Hausarzt auf, der Hilfsmittel wie einen Badewannenlifter und Haltegriffe verordnet. Und wenn mal eine Glühbirne kaputt oder ein Regal aufzuhängen ist, hilft der Handwerkerdienst des Netzwerkes 55 Plus.

Maria Krings hat ein Stück Selbstständigkeit und Lebensqualität zurückgewonnen. Es gibt viele solcher Beispiele, in denen die kreisweite und kostenfreie „Beratung über Hilfen im Alter“ Senioren hilft, ihre Eigenständigkeit und Unabhängigkeit so lange wie möglich zu bewahren. Der Caritasverband ist einer von mehreren Kooperationspartnern, die im Rhein-Kreis Neuss ein dichtes Hilfe-Netzwerk geknüpft haben. Die „Beratung über Hilfen im Alter“ deckt ein breites Spektrum ab. Die Caritas-Seniorenberaterinnen in Neuss, Grevenbroich und Dormagen informieren, vermitteln und/oder beraten zu folgenden Themenfeldern:

- Dienstleistungs- und Hilfeangebote (ambulante Pflegedienste, Hausnotrufdienste, Essen auf Rädern, haushaltsnahe Dienstleistungen)

- Leistungerschließende Beratung und Unterstützung bei Antragstellungen (Grundsicherung, Pflegestufe u.a.)
- Pflegeversicherung, Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, gesetzl. Betreuung
- Tages-, Kurzzeit- und stationäre Pflegeeinrichtungen
- Angebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen
- Wohnen im Alter
- Reisen, Kultur, Netzwerke 55 Plus, soziales Engagement

rück, den der Rhein-Kreis 1996 vorgelegt hat. Daraus entstand 2005 die gemeinsame Projektgruppe „Beratung über Hilfen im Alter“. Hier wurde ein Qualitätshandbuch, das Ziele, Beratungsinhalte und Standards enthält, formuliert und 2008 vorgestellt. Heute gibt es kontinuierliche Treffen des Arbeitskreises „Beratung über Hilfen im Alter“, der zurzeit auf der Grundlage des Qualitätshandbuches einen neuen „Praxisleitfaden“ für alle Seniorenberatungsstellen erstellt.

Über alle Träger hinweg verzeichneten die Beratungsstellen im vergangenen Jahr rund 3500 Erstkontakte. Das zeigt, wie hoch der Bedarf an qualifizierter, unabhängiger Beratung ist.



Rund 1350 Anfragen erreichten die Caritas-Seniorenberatungsstellen im Jahr 2013. Daraus entwickelten sich fast 13.000 Folgekontakte. Die Caritas-Seniorenberatungsstellen sind mit dem Rhein-Kreis Neuss, dem Pflegeberatungsbüro des Rhein-Kreises Neuss und den Wohlfahrtsverbänden AWO, Diakonie und DRK vernetzt.

Auch eine gemeinsame Hotline für ältere Menschen und ihre Angehörigen ist unter **01805-555210** geschaltet. Diese Vernetzung, die kreisweit eine wohnortnahe Beratung ermöglicht, geht auf Handlungsempfehlungen des „Silbernen Plans“ zu-

„Wir wollen den Menschen Hilfe zur Selbsthilfe bieten. Ziel ist es, die Selbstständigkeit durch entsprechende Maßnahmen und Unterstützungsangebote so lange wie möglich zu erhalten“, erklärt Bettina Kasche, Fachbereichsleiterin Senioren beim Caritasverband.

Manchmal genügt schon ein Telefongespräch, um offene Fragen zu klären. Manche Probleme erfordern hingegen eine umfangreichere Beratung, etwa wenn es um Themen wie Demenz oder Heimunterbringung geht. Die Beratung findet oft beim Ratsuchenden zuhause statt. Das erleichtert es dem Klienten, aber auch den Beraterinnen, weil sie sich so einen recht guten

Boys' Day

Jungen schnuppern in soziale Berufe hinein

Eindruck von der Lebenssituation machen können.

Nicht selten mündet ein Beratungsgespräch in eine Wohnberatung. Um dieses Angebot zu professionalisieren, entstand im Oktober 2011 in einer Kooperation zwischen dem Caritasverband und dem Rhein-Kreis Neuss (gefördert durch die Landespflegekassen und den Rhein-Kreis Neuss) die Wohnberatungsagentur. Drei Wohnberaterinnen des Caritasverbandes, die sich dafür gezielt qualifiziert haben, bieten diese zusätzliche Dienstleistung an. Manchmal reichen schon kleinere Maßnahmen, um das persönliche Wohnumfeld sicherer und komfortabler zu



Schüler Marvin Jörke ließ sich von Wohnbereichsleiter Rafet Mehmeti die Arbeit im Caritashaus St. Theresienheim erläutern.



Arbeitskreis „Beratung über Hilfen im Alter“ (v.l.): Siegfried Henkel (Kreissozialamtsleiter), Gisela Roth-Demirbilek (AWO), Angelika Hochstrate (Diakonie), Dagmar Drossart (Diakonie), Bettina Kasche (Caritas), Beate Müller (Caritas), Joachim Seidel (DRK), Daniela Boy (DRK), Marcus Mertens (Sozialamt/Heimaufsicht). Es fehlt: Yvonne Kilian (Pflegeberatungsbüro)

machen, manchmal sind größere Umbauten notwendig, etwa wenn ein Bad barrierefrei umgestaltet wird. Dabei arbeitet die Wohnberatungsagentur mit der Architektin des Rhein-Kreises Neuss, Ines Manolias, zusammen.

2013 bearbeitete die Wohnberatungsagentur insgesamt 286 Anfragen – 68 Prozent mehr als noch im Jahr zuvor.

**Caritas-Fachberatung Senioren
Bettina Kasche**

Friedrichstr.42
41460 Neuss
Tel. 02131/ 125 87 90
bettina.kasche@caritas-neuss.de

Am 27. März fand in verschiedenen Einrichtungen des Caritasverbandes wieder der „Boys' Day“ statt. An diesem Tag haben Jungen die Möglichkeit, in Berufe hineinzuschnuppern, die als klassische „Frauenberufe“ gelten. Das Caritashaus St. Barbara beteiligt sich alljährlich an dieser Aktion mit einem Informationsvortrag und einer Hausbegehung.

18 Teilnehmer einer Grevenbroicher Realschule hatten sich in diesem Jahr angemeldet und hörten gespannt zu, stellten

aber auch sehr interessierte Fragen zum Thema Pflege und zu den einzelnen Arbeitsbereichen (Küche und Hauswirtschaft), in denen auch ausgebildet wird. Auch das Caritashaus St. Theresienheim machte bei der Aktion mit und bot den Schülern Einblick in die Arbeit in sozialen Berufen.

Die Erfahrung zeigt: Den ein oder anderen Besucher des Boys' Day sehen die Caritas-Einrichtungen später im Rahmen eines Freiwilligen Sozialen Jahres oder des Bundesfreiwilligendienstes wieder.

Hochkonjunktur im Secondhand-Shop Dormagen

Vor zwei Jahren wurde der Caritas-Secondhand-Shop Dormagen unter dem Motto „Kleidung und mehr für jedermann“ nach einer umfangreichen Neugestaltung und Renovierung der Räumlichkeiten im Römerhaus der Gemeinde St. Michael Dormagen neu eröffnet.

Das innovative Konzept der Öffnung der Einrichtung für ein breites Publikum hat sich in dieser Zeit schon sehr bewährt. Durch eine freundliche und sehr persönliche Kundenberatung und -betreuung finden viele Kunden die gesuchten und passenden Kleidungsstücke. Der Kundenstamm ist seit der Neueröffnung deutlich gewachsen. Und die Tendenz ist immer noch steigend.

Diese positive Entwicklung und die Zufriedenheit der Kunden sind Motivation für die zehn ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen, das neue Konzept weiter mit Leben zu füllen. Ein weiterer Ansporn ist die Gewissheit, dass die eingenommenen Spendengelder Menschen in einer besonderen Notlage zu Gute kommen.

Wenn Altenheimbewohner ihren Willen nicht mehr äußern können, stehen Angehörige vor belastenden Entscheidungen. Eine „Ethische Fallbesprechung“ kann in solchen Fällen helfen.

Das Richtige tun

Es ist ein Fall, der sich so oder so ähnlich täglich hundertfach abspielt: **Margot Sellmann (Name geändert) muss eine Entscheidung treffen, die man eigentlich keinem Menschen zumuten möchte.** Es geht, so abgedroschen das klingen mag, um Leben und Tod. Margot Sellmanns Ehemann Herbert, der seit einigen Jahren in einem Altenheim lebt, liegt nach einer Lungenentzündung im Krankenhaus. Der 82-Jährige ist dement, hat zudem durch die Erkrankung viel Substanz verloren. Die Ärzte raten zu einer künstlichen Ernährung über eine Magensonde. Sie glauben, dass sich sein Zustand dadurch verbessert. Dem steht eine Patientenverfügung entgegen, in der Sellmann erklärt, dass er keine lebensverlängernden Maßnahmen wünscht.

Hier beginnt das Dilemma: Ist eine Magensonde eine lebensverlängernde Maßnahme? Oder ist sie nur eine vorübergehende Hilfe, damit der Patient wieder auf die Beine kommt? Margot Sellmann willigt zunächst ein. Ihr Mann wird zurück ins Altenheim verlegt und dort weiter über die Sonde ernährt. Die erhoffte Besserung tritt jedoch nicht ein. Herbert Sellmann bleibt in einem Dämmerzustand. Die Frage stellt sich der Familie erneut: Weiter künstlich ernähren und auf eine Besserung hoffen,

die vielleicht nie eintritt? Oder die Nahrungszufuhr abstellen und den Ehemann und Vater für immer einschlafen lassen? Darf man eine Patientenverfügung überstimmen? Ist das Absetzen der künstlichen Ernährung gar aktive Sterbehilfe? Die Familie ringt mit sich – und kann sich nicht einigen.

Bertram Büchel vom Sozialen Dienst im

Caritashaus St. Aldegundis in Büttgen hat einen solchen Fall schon erlebt. Er weiß, dass es in existenziellen Fragen keine einfachen Antworten gibt. **Aber es gibt inzwischen ein Instrument, das hilft, die richtigen Fragen zu stellen und sich den richtigen Antworten zumindest zu nähern.** „Ethische Fallbesprechung“ heißt dieses

Die Moderatoren für Ethische Fallbesprechungen treffen sich regelmäßig zum Erfahrungsaustausch (v.l.): Marion Eberhardt (Theresienheim), Sabine Dassen-Höppner (Theresienheim), Elisabeth Leusch (St. Franziskus), Pia Misdorn (St. Aldegundis), Hildegard Hampe (St. Elisabeth), Kirsten Seyfert (Qualitätsbeauftragte Caritas-Seniorendienste), Birgit Linz-Rademacher (St. Franziskus), Christiane Schlossmacher-Tappen (St. Barbara), Sabine Eckstein (Wohnen mit Service), Bertram Büchel (St. Aldegundis).



Ikea spendet für Spielecke im Seniorenzentrum

Das Einrichtungshaus Ikea Kaarst hat Spielsachen und Mobiliar für die geplante Kinderecke im Seniorenzentrum Nievenheim gespendet.

Grundidee von Einrichtungsleiterin Michaela Weber war es, auf jedem Wohnbereich und im Speisesaal eine Spielecke für die Enkelkinder der Bewohnerinnen und Bewohner ins Leben zu rufen. Denn oft hatten sich die Enkel im Altenheim gelangweilt, sahen den Besuch der Großmutter als Pflichtprogramm. „Es ist uns ein

besonderes Anliegen, dass sich unsere Bewohner mit ihren Angehörigen und Enkelkindern wohl fühlen, damit der Besuch zu einem freudigen Erlebnis wird“, betont Michaela Weber.

Sie nahm Kontakt zur Verwaltung von Ikea auf, wo die Idee auf offene Ohren stieß. Detlef Boje, Geschäftsführer des Ikea-Einrichtungshauses Kaarst, sagte eine Materialspende von 500 Euro zu. Als „Bonbon“ obendrauf gab es die Zusage, dass alle Mobiliarstücke und Spielsachen

nach den Wünschen der Einrichtung zusammengestellt werden konnten.

Der Aufbau und die Eröffnung der Kinderecken fanden gemeinsam mit dem Kindergarten Nievenheim unter der Leitung von Eva Brandner statt. Durch die Kinderecken wird das gemeinsame Projekt „Generationenmiteinander“ gestärkt. Die Senioren des Seniorenzentrums Nievenheim und die Kinder des Kindergartens pflegen seit einigen Jahren eine gemeinsame Patenschaft. Zu dieser Patenschaft gehören gegenseitige Besuche, gemein-

Instrument. Zu dieser Besprechung können Angehörige, Pflegekräfte, Ärzte und gegebenenfalls gesetzliche Betreuer zusammenkommen. Sie erörtern den Fall, beleuchten ihn aus verschiedenen Perspektiven, wägen Pro und Contra ab.

Die CaritasSeniordienste haben in allen sieben Senioreneinrichtungen Mitarbeiter zu Moderatoren für diese Ethischen Fallbesprechungen geschult, erklärt die Qualitätsbeauftragte Kirsten Seyfert. Alle drei Monate treffen sich die Moderatoren zum Erfahrungsaustausch. Das „Köln-Nijmegener Instrumentarium“, entwickelt von der Katholischen Universität Nijmegen und

dem Erzbistum Köln, dient als Basis für die Ethischen Fallbesprechungen. Sehr vereinfacht gesagt, handelt es sich dabei um eine Art Checkliste, die die verschiedenen ethischen, moralischen, medizinischen, pflegerischen, organisatorischen und persönlichen Aspekte eines solchen Falles auflistet. Betrachtet werden dabei die medizinische Dimension (z.B. Diagnose, Behandlungsmöglichkeiten, Genesungs-Perspektiven), die lebensanschauliche und soziale Dimension (z.B. Lebensanschauung, religiöse Orientierung, soziales Umfeld des Bewohners), die organisatorische und ökonomische Dimension (z.B. räumliche, personelle und medizinische Ressourcen, rechtliche Aspekte).

Kriterien bei der Entscheidungsfindung sind das Wohlbefinden des Bewohners und der feste Vorsatz, Schaden von ihm abzuwenden. Eine zentrale Rolle spielt auch die Autonomie des Bewohners. Wie urteilt er selbst über seine Situation? Was ist sein Wille? Gibt es eine Patientenverfügung? Schwierig wird es besonders dann, wenn der Betroffene seinen Willen nicht mehr äußern kann, zum Beispiel in Folge einer fortgeschrittenen Demenzerkrankung.

Gerade die wachsende Zahl dementiell veränderter Senioren hat zu einer Zunahme moralischer Konflikte und belastender Entscheidungen geführt. Vor diesem Hintergrund

haben sich Ethische Fallbesprechungen zu einem unverzichtbaren Instrument entwickelt. „Es nimmt allen Beteiligten ein bisschen Druck und Verantwortung, wenn in einer größeren Runde diskutiert und entschieden wird“, sagt Birgit Linz-Radermacher vom Caritashaus St. Josef in Nievenheim. „Gerade die Angehörigen haben das Gefühl, dass sie nicht allein sind. So können sie es leichter mittragen. Und es gibt auch uns als Pflegekräften mehr Sicherheit“, ergänzt Sabine Eckstein vom Caritashaus Hildegundis von Meer in Osterath.

Ganz wichtig: In einer Ethischen Fallbesprechung wird nicht zwangsläufig eine Entscheidung über Leben und Tod getroffen. Niemand wird überstimmt. Es kann genauso gut ein Ergebnis sein, dass es kein Ergebnis gibt. „Das Ergebnis einer Ethischen Fallbesprechung ist immer nur ein Votum für den Augenblick“, betont Hildegard Hampe vom Caritashaus St. Elisabeth in Rommerskirchen. Es hängt immer vom Status Quo ab, der sich stets kurzfristig ändern kann. Daher wird das Votum überprüft und gegebenenfalls in einer weiteren Ethischen Fallbesprechung erneut beraten.

Sabine Eckstein erinnert sich an den Fall einer Altenheim-Bewohnerin, die unter ALS litt, einer fortschreitenden Muskelschwäche, die oft mit Schluckstörungen und Atemnot einhergeht und meist innerhalb weniger Jahre zum Tod führt. „Wir haben die Tochter der Bewohnerin in vielen Ethischen Fallbesprechungen begleitet.“ Die Bewohnerin ist inzwischen verstorben. Aber die Tochter hatte das Gefühl, auf dem Weg dorthin das Richtige getan zu haben.



**Qualitätsmanagement CaritasSeniordienste
Kirsten Seyfert**

Montanusstraße 40
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/238-151
Kirsten.Seyfert@caritas-neuss.de

same Feiern von Geburtstagen und Jahresfesten sowie gemeinsame Veranstaltungen. Die Patenschaft wurde 2013 auf das Demenzhaus St. Franziskus ausgeweitet, mit sehr positiven Erfahrungen.

Bewohner und Team des Seniorenzentrums Nievenheim bedanken sich herzlich für die großzügige Spende beim Geschäftsführer und der Belegschaft des Ikea Einrichtungshauses Kaarst. Nun können die Senioren gemeinsam mit ihren Enkelkindern einen schönen Tag erleben.



Die CaritasSeniordienste spendieren allen Mitarbeitern in den Altenheimen einen Kinaesthetics-Kurs. Davon profitieren Bewohner und Pflegekräfte gleichermaßen.

Pflege neu denken

„Huch, ich kann das ja alleine.“ Elisabeth Heid ist gleichermaßen erfreut und überrascht. Die Bewohnerin des Caritashauses St. Aldegundis in Kaarst-Büttgen ist soeben fast ohne Hilfe aus ihrem Bett aufgestanden. Wohnbereichsleiterin Marlies Vetten hat ihr nur ein wenig Führung und Unterstützung gegeben. Solche Aha-Erlebnisse sind in den Altenheimen der CaritasSeniordienste Rhein-Kreis Neuss derzeit an der Tagesordnung.

Das Zauberwort heißt Kinaesthetics. In allen sieben Seniorenheimen bieten die CaritasSeniordienste allen Mitarbeitern aus der Pflege und Betreuung – das sind immerhin gut 500 – einen Kurs in kinaesthetischer Pflege an. Dem Wortsinn nach bedeutet Kinaesthetics so viel wie Bewegungssensibilität oder Bewegungswahrnehmung. Konkret

geht es darum, Pflege und Bewegung neu zu denken und neu zu lernen. Das ist weit mehr als die rein technische Vermittlung von Handgriffen. „Wir trainieren Verständnis für die Bewegung, nicht nur die Abläufe“, erklärt Trainerin Ulrike Buschmann, die das Kinästhetik-Programm mit ihrem Institut KiBeKo in den Caritashäusern durchführt.

Pflege nach herkömmlichem Muster ist oft ein Kraftakt: Patienten oder Altenheimbewohner werden mit maximaler Anstrengung aus dem Bett hinaus oder in den Rollstuhl hinein gehoben. Kaum eine Pflegekraft, die im Lauf der Zeit nicht über Nackenschmerzen, Schulterprobleme oder Bandscheibenvorfälle klagt. Häufige Arztbesuche, Fehlzeiten und manchmal sogar Berufsunfähigkeit wegen chronischer Überlastungsschäden sind die Folge.

Darum investieren die Carit



Foto: Witz

Im Kinaesthetics-Kurs lernen die Pflegekräfte, wie sie ihre eigenen Bewegungsabläufe fließender, schonender und weniger belastend gestalten.

tasSeniordienste in die Gesundheit ihrer Mitarbeiter. **Gut 187.000 Euro lassen die Seniordienste es sich kosten, alle Mitarbeiter in der Pflege und in den Sozialen Diensten kinästhetisch zu schulen.** „Es ist eine Investition in und für unsere Mitarbeiter. Sie sind unser höchstes Gut“, unterstreicht Anke Kuthe, Assistentin der Geschäftsführung der CaritasSeniordienste. Und es ist eine Investition, die sich langfristig rechnet. Studien zeigen, dass die Krankheits- und Fehlzeitenquote dank Kinaesthetics sinkt, sagt Ulrike Busch-

mann. Nicht minder wichtig: Die Bewohner- und Mitarbeiterzufriedenheit steigen.

Das zeigen viele Rückmeldungen: „Wir müssen uns in den Bewohner hineindenken, müssen miteinander arbeiten. Das lernen wir mit Kinaesthetics. Wenn es für den Bewohner leichter ist, wird es auch für uns leichter. Wir haben bisher viel zu viel ‚hauruck‘ gemacht“, berichtet Marlies Vetten, Wohnbereichsleitung im Caritashaus St. Aldegundis in Büttgen.

Die Mitarbeiter lernen, wie sie ihre eigenen Bewegungsab-

Seniorenzentrum Nievenheim

Musikalischer Hochgenuss mit Mozart, Chopin und Schumann



Die junge Pianistin Inna Firsova zog das Publikum in ihren Bann.

Begeistert haben die Bewohner des Caritas Seniorenzentrums Nievenheim Ende 2013 einen außergewöhnlichen Musikgenuss genossen. Die junge russische Pianistin Inna Firsova zog mit ihrem virtuosens Spiel das Publikum in ihren Bann. Mit Werken von Mozart, Chopin und Schumann zeigte die Pianistin ihr Können. „Die Finger flogen ja nur so über die Tasten“, schwärmte eine Bewoh-

nerin. Ohne Zugabe ließen die Bewohner die begabte Künstlerin nicht gehen. Sie wurde mit langem Applaus verabschiedet.

Birgit Linz-Radermacher vom Sozialen Dienst hatte den Kontakt zu Live Music Now hergestellt. Diese Organisation wurde gegründet von Yehudi Menuhin. Im Sinne seines Wahlspruchs „Musik heilt, Musik tröstet, Musik bringt Freude“ vermittelt sie die Überzeugung, dass



Die Bewohner des Seniorenheims genossen



Ressourcen der Bewohner zu erkennen und zu aktivieren. Das geht natürlich nicht in einem kleinen Vormittags-Workshop: Der Grundkurs, an dem mindestens 90 Prozent aller Mitarbeiter teilnehmen, dauert allein vier Tage. Hinzu kommen ein Aufbaukurs, um das Gelernte zu vertiefen, und ein Zertifizierungskurs für ausgewählte Mitarbeiter, die als Multiplikatoren und Anleiter dafür sorgen, dass Kinästhetik im Pflegealltag nachhaltig eingesetzt und weiterentwickelt wird.

läufe fließender, schonender und weniger belastend gestalten. Für den Bewohner fühlt sich kinästhetische Pflege anders an. Er ist nicht mehr passiv. Er wird nicht bewegt, er bewegt sich selbst: „Es reißt keiner an mir herum, ich bin selbst aktiv.“ Diese Technik steigert das Selbstwertgefühl – und der Mitarbeiter ist entlastet. Bei Kinaesthetics geht es auch darum, „den Bewohner mit seinen Möglichkeiten zu beteiligen“, sagt Ulrike Buschmann. „Wir unterstützen die Bewohner, sich selbst zu bewegen. Die Pflegekraft gibt nur so viel Hilfe wie nötig.“

Damit das gelingt, werden die Pflegekräfte geschult, die

Im Caritas Seniorenzentrum Nievenheim und im Caritashaus St. Theresienheim in Neuss ist der Kinaesthetics-Kurs bereits abgeschlossen. Aber er wirkt nach. Neue Mitarbeiter werden kinaesthetisch geschult. „Unsere Mitarbeiter sind entlastet, unsere Bewohner entspannt. Davon profitieren beide. Wir haben durch Kinaesthetics eine ganz andere Kommunikation in der Pflege“, so Einrichtungsleiterin Michaela Weber.

**CaritasSeniordienste
Rhein-Kreis Neuss
Anke Kuthe**

Montanusstr. 40
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/238-200
anke.kuthe@caritas-neuss.de



Musik auch Therapie ist, und fördert dabei junge, besonders qualifizierte Künstler, die am Beginn ihrer Karriere stehen. Die Musik soll Menschen zugute kommen, die aufgrund ihrer Lebensumstände nicht in Konzerte gehen können.

Möglich wurde das Konzert durch den Förderverein des Caritas-Seniorenzentrums, der die Organisation durch eine Spende unterstützte.

den musikalischen Hochgenuss.

Gut beschildert Hilfe finden

Der Eingangsbereich des „Sozialen Zentrums Alte Molkerei“ an der Bergheimer Straße 13 in Grevenbroich ist neu gestaltet worden. Ein weiterer Eingang (A) sowie eine neue Beschilderung sorgen für eine klarere Wege. Die farbliche Unterlegung der Schilder erleichtert den Besuchern die Orientierung. Darüber hinaus wurde mit erheblichem Aufwand eine neue Sprechanlage installiert.

Über **Eingang A** sind nun folgende Dienste erreichbar:

- Wohnberatungsagentur
- Seniorenberatung

- Gemeindecaritas
- Freiwilligenagentur AGE
- Schwangerschaftsberatung
- Väterberatung
- Baby-Begrüßungsdienst
- Migrationsberatung
- Arbeit und Beschäftigung
- Ambulant Betreutes Wohnen
- FaKt Fachberatungs- und Kontaktstelle für Männer

Eingang B führt zu folgenden Diensten:

- Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung
- Frau-Ke Fachberatungs- u. Kontaktstelle für Frauen
- Caritas Pflegestation
- Aufzug für Rollstühle und Kinderwagen



Ein zusätzlicher Eingang und eine neue Beschilderung sorgen für mehr Übersicht und erleichtern die Orientierung im „Sozialen Zentrum Alte Molkerei“.

Mehrgenerationenhaus

Neue Angebote

Mit Beginn des Jahres 2014 sind im Mehrgenerationenhaus in Dormagen neue Angebote gestartet. Weitere folgen im Frühjahr und Sommer. So fanden im Februar und März die ersten beiden Seminarreihen zum „Leben mit Demenz“ statt. Diese Seminarreihe des Deutschen Roten Kreuzes in Kooperation mit der AOK Rheinland Hamburg und dem Landesverband der Alzheimergesellschaften NRW e.V. informiert pflegende Angehörige und Interessierte unter anderem über Ursachen und Formen von Demenz, über rechtliche und finanzielle Unterstützungsangebote sowie Entlastungsmöglichkeiten. Aufgrund der großen Nachfrage ist bereits ein drittes Seminar im Mai vorgesehen. Daraus wer-



**Mehr
Generationen
Haus**

den weitere Angebote für Menschen mit Demenz und ihre Angehörigen im Mehrgenerationenhaus, z.B. ein Gesprächskreis, entstehen. Noch vor dem Sommer wird es jeweils an einem Sonntag im Monat ein „Langschläfer-Frühstück“ für Jung und Alt sowie einen Bingo-Nachmittag mit Kaffee und Kuchen geben.

Das „Mehrgenerationenhaus“, ein Begegnungszentrum für Alt und Jung, wird aus dem Europäischen Sozialfonds für Deutschland (ESF) kofinanziert sowie vom Bundesfamilienministerium und der Stadt Dormagen gefördert.

In der per Aufzug erreichbaren zweiten Etage des „Hauses der Familie“ befindet sich der freundlich gestaltete „Offene Treff“ mit Kinderspielecke. Der „Offene Treff“ ist mehrmals wöchentlich geöffnet und wird nicht nur von Teilnehmern der Interessengruppen und Veranstaltungen gern genutzt.

Info – auch über Programmänderungen, z.B. an Feiertagen oder in den Schulferien:
Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V.
Mehrgenerationenhaus
Heinz Schneider
Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen
Tel. 02133/ 2500-108
heinz.schneider@caritas-neuss.de



Altenheimbewohner, die auf pürierte Kost angewiesen sind, bekommen ihr Essen im Caritashaus St. Barbara auf völlig neue Weise serviert.

Ein visuelles Geschmackserlebnis

Das Auge isst mit. Deshalb möchten wir, dass unser Essen nicht nur mit Sorgfalt und Liebe zubereitet, sondern auch, dass es appetitlich angerichtet wird. Darum haben Jörg Thönnißen und Hans-Joachim Koch mit ihrer Idee im Caritashaus St. Barbara offene Türen eingerrannt. Pürform heißt das Unternehmen, das die beiden gegründet haben, und der Name ist Programm: Es geht darum, pürierter Nahrung wieder eine feste Form zu geben.

Denn pürierte Kost war bisher eine optische Zumutung: Da wurden Nudeln, Ge-

müse und das Hähnchenfilet mit dem Pürierstab zerkleinert und dann in drei gleichförmigen Häufchen auf dem Teller verteilt. Da isst das Auge eben nicht mit. Und der Altenheimbewohner oft auch nicht. **Menschen, die unter Schluckstörungen lei-**

**Caritashaus St. Barbara
Stefan Manzei**

Montanusstraße 42
41515 Grevenbroich
Tel. 02181-238205
stefan.manzei@caritas-neuss.de



Es ist angerichtet: Jörg Thönnißen, Einrichtungsleiter Stefan Manzei und Hans-Joachim Koch (v.l.) haben im Caritashaus St. Barbara „Pürform“ eingeführt.

den oder nicht mehr genug Kraft haben, ihr Essen selbst zu kauen, sind auf pürierte Kost angewiesen. „Wir wollen zeigen, dass pürierte Kost nicht nur gut schmecken, sondern auch gut aussehen kann“, sagt Pürform-Geschäftsführer Thönnißen.

Die Idee: Das pürierte Essen wird in eine Silikonform gefüllt, die dem Ausgangsprodukt nachempfunden ist. Das Ganze wird mit Quark, Sahne oder Eiern gebunden, in einem Kombidämpfer gegart und dann auf dem Teller angerichtet. Das Resultat ist erstaunlich:



Statt unförmiger Häufchen findet der Bewohner leuchtend grüne Brokkoliröschen, eine schöne Hähnchenkeule und einen Klecks Kartoffelpüree auf seinem Teller.

Die Wirkung ist verblüffend: „Unsere Bewohner sind begeistert“, sagt Stefan Manzei, Leiter des Caritashauses St. Barbara. Zur Zeit sind etwa 15 Bewohner im Haus auf pürierte Kost angewiesen. „Sie essen mit mehr Appetit.“ Das zeigt sich nicht nur in vielen positiven und dankbaren Rückmeldungen – auch von Angehörigen – an das Personal, sondern im ein oder anderen Fall auch an einer messbaren Verbesserung des Body-Mass-Index. Für Manzei hat es auch etwas mit Menschenwürde zu tun, dass man ein so sinnliches Grundbedürfnis wie die tägliche Nahrungsaufnahme nicht mit einem Breihaufen stillt. „Viele essen mehr – einfach, weil es schöner aussieht und weil man weiß, was man auf dem Teller hat“, sagt Thönnißen, der in Deutschland bereits 250 Altenheime für seine Idee begeistert hat. In der Schweiz sind es noch mehr.

Aktuell hat Pürform acht Lebensmittel-Formen im Angebot: Hähnchenschenkel, Fischfilet, Bratwurst, Bratenscheiben, Kotelett, Brokkoliröschen, Pariser Karotten und Erbsen. Weitere Formen für Spargel, Kohlrabi oder Lachssteaks sind in der Entwicklung. Die Nahrung kann beliebig gewürzt, verfeinert oder bei speziellen Kostformen mit zusätzlichen Ballaststoffen oder Nährstoffen angereichert werden. Der technische Aufwand für die Umstellung auf Pürform ist gering, betont Thönnißen. An zusätzlichen Gerätschaften werden lediglich ein Kombidämpfer und ein „Blixer“ (der die Nahrung püriert) benötigt.

Für kalte Speisen gibt es eine weitere pfiffige Idee aus dem Hause Pürform:

So können zum Beispiel Thunfischsalat oder Tomatensalat mit dem „Easy-Schäumer“ aufgeschäumt und appetitlich im Glas angerichtet werden. Stefan Roesberg, stellvertretender Küchenchef im Caritashaus St.

Barbara, ist ebenfalls begeistert von den neuen Möglichkeiten, die sich nun auftun. „Das Essen sieht nicht nur lecker aus, es schmeckt auch so. Ich habe selber schon oft genascht“, schmunzelt der Koch.

Caritas-Jahreskampagne 2014: „Weit weg ist näher, als du denkst.“

„Weit weg ist näher, als du denkst.“ Das ist der Apell, mit dem der Deutsche Caritasverband im Rahmen seiner Jahreskampagne 2014 die weltweite Solidarität in den Fokus rücken möchte. Verflechtungen um den ganzen Globus prägen unseren Alltag und den der Menschen auf der anderen Seite der Erde. Unser Handeln ist überall zu spüren. Unsere Lebensweise ist für die ökologische und soziale Zukunft anderer Menschen entscheidend.

Aber Ereignisse in anderen Ländern haben auch mittelbare und unmittelbare



Mit diesem und anderen Motiven möchte der Deutsche Caritasverband zum Nachdenken anregen und an die weltweite Solidarität appellieren.

Auswirkungen auf unser Leben. Politik und Wirtschaft sind längst globale Angelegenheiten, und das Internet hat zu einem Qualitäts- und Quantitätssprung in der weltweiten Kommunikation geführt.

Konkret sollen diese Verflechtungen auf einige Themen heruntergebrochen werden. Die Plakatmotive der Kampagne befassen sich mit den Themen „Klima“, „Elektroschrott“, „Ausländische Haushaltshilfen“ und „Konsum“, sie reißen Probleme an und geben Denkanstöße zu alternativem Handeln.

2014 ist in Grevenbroich der Baby-Begrüßungsdienst gestartet. Das vom Caritasverband durchgeführte Angebot wird sehr gut angenommen.

Willkommener Besuch

Die Hauptperson sieht das Ganze ziemlich gelassen. Mit großen Augen schaut Nelly den Gast an, kommt aber nach einigen Minuten zu dem Schluss, dass das Mobile über dem Kinderbettchen doch interessanter ist. Mit dreieinhalb Monaten sind die Prioritäten halt noch andere. Nellys Mama freut sich dagegen umso mehr über den Besuch. „Ich bin sehr dankbar. Das hat mir den Start sehr erleichtert“, sagt Christina Wolff.

Vor zwei Jahren zog sie mit ihrer Familie von Düsseldorf nach Grevenbroich. Da war ihr erstes Kind schon auf der Welt. Am 2. Januar 2014 kam dann Nelly hinzu. Kurz darauf erhielt Christina Wolff Post von Grevenbroichs Bürgermeisterin. Darin gratulierte Ursula Kwasny zum Familienzuwachs und kündigte zugleich den Besuch des Baby-Begrüßungsdienstes an. Wenige Tage später stand Ilona Kluth mit einem Geschenk und einem großen Infopaketauf

der Matte. **Die Mitarbeiterin der Schwangerschaftsberatungsstelle esperanza und ihre Kollegin Anna Pigorsch besuchen – wenn gewünscht – alle Familien, in denen gerade Nachwuchs angekommen ist.** „Sehr ungezwungen“ sei das Ganze abgelaufen, lobt Christina Wolff.

Als Willkommensgeschenk fürs Kind gibt es einen Beißring und ein Kapuzen-Handtuch, für die Eltern einen Rauchmelder. Ebenfalls zum Paket gehören Gutscheine über einen Entspannungskurs für Mütter und Väter, für einen Kurs „Erste Hilfe am Kind“ und einen Elternstartkurs. Hinzu kommt ein Begleitbuch zum Nachschlagen mit wichtigen Angeboten für Familien und Kinder bis zum dritten Lebensjahr. Christina Wolff ist darin gleichfödig geworden: Sie hat einen Kurs zur Rückbildungsgymnastik für sich und eine Spielgruppe für Nelly ausfindig gemacht.

Das Infopaketa bietet einen kompakten und umfassenden Überblick über das reichhaltige Angebot an frühen Hilfen in Grevenbroich. „Das könnte man im Internet gar nicht alles recherchieren“, sagt die Mutter. Frühförderungsangebote, Kinderärzte, Kinderkliniken, Babysitterdienste, Kindertagesstätten, Bildungs- und Unterstützungsmöglichkeiten für junge Eltern und Kinder: Die Mappe liefert alles zum Nachschlagen. Dazu geben Anna Pigorsch und Ilona Kluth Informationen und Hilfestellung in Behördenangelegenheiten: Sind die Anträge auf Kindergeld und gegebenenfalls Elterngeld gestellt? Können wirtschaftliche Hilfen beantragt werden? Ist schon ein Kinderarzt ausgewählt? Welche Angebote gibt es für Alleinerziehende? Checklisten für Behördengänge und Anträge helfen Eltern, nichts zu versäumen.

Ebenso können die Pädagogin Anna Pigorsch und die Kinderkrankenschwester Ilona Kluth in Fragen zur frühkindlichen Pflege helfen: Schläft das Kind gut? Isst es genug? Was tun, wenn man ein Schreikind hat? Falls gewünscht oder erforderlich, vermittelt der Baby-Begrüßungs-

dienst Kontakte zu Behörden und Dienstleistern, zum Beispiel Krankenkassen, Beratungsstellen, Bildungseinrichtungen, Behörden oder auch Wohnbaugesellschaften.

Am 1. Januar 2014 ist der Baby-Begrüßungsdienst gestartet. Seither haben Anna Pigorsch und Ilona Kluth schon über 50 Hausbesuche gemacht. „Wir kommen nur, wenn die Eltern es wünschen“, betont Ilona Kluth. Wer keinen Besuch möchte, kann stattdessen zu einem Informationsgespräch ins Büro des Baby-Begrüßungs-



Anna Pigorsch (l.) und Ilona Kluth sind das Team vom Baby-Begrüßungsdienst.

Christina Wolff freut sich mit Baby Nelly über den Besuch von Ilona Kluth und das Begrüßungspaket.



dienstes kommen und sich die Begrüßungstasche mit den Geschenken und dem Elternbegleitbuch abholen. Die meisten freuen sich aber über den Besuch des Baby-Begrüßungsdienstes. Gerade in den ersten Wochen, wenn noch Ausnahmezustand herrscht, ist das für viele eine große Hilfe. **85 Prozent aller Eltern haben das Angebot bisher angenommen – eine sehr gute Quote.**

Der Grundgedanke hinter dem Baby-Begrüßungsdienst, den der Caritasverband im Auftrag der Stadt durchführt, ist letztlich Prävention. „Frühe Hilfen von Anfang an“, das ist das Motto. Anna Pigorsch und Ilona Kluth sehen sich dabei als Lotsen: „Wir helfen den Familien, schnell und unkompliziert Informationen und Hilfe zu bekommen.“

**Baby-Begrüßungsdienst
Ilona Kluth, Anna Pigorsch**

Bergheimer Straße 13
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/8199212
bbd@caritas-neuss.de
www.bbd-grevenbroich.de



Ein herzliches „Willkommen“ für alle neuen Mitarbeiter

Auf den ersten Blick hatten die fast 40 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich in der Aula des Fachseminars für Altenpflege in Neuss trafen, wenig gemeinsam – sie arbeiten in Seniorenheimen, Pflegestationen, in der Erziehungsberatung oder der Suchtkrankenhilfe an verschiedenen Orten im Rhein-Kreis. Und doch – sie alle sind neue Mitarbeitende des Caritasverbandes Rhein-Kreis Neuss. Erstmals begrüßte der Caritas-Vorstand die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die in den letzten sechs Monaten ihren Dienst im Verband begonnen haben, zu einer Einführungsveranstaltung.

„Unsere neuen Mitarbeiter erfahren in den Einrichtungen vor Ort oftmals nicht, dass sie bei einem großen Arbeitgeber mit vielen Einrichtungen und Diensten arbeiten“, so Norbert Kallen und Hans-Werner Reisdorf, Vorstand des Verbandes, zur Idee der Veranstaltung. „In dieser Einführungsveranstaltung geben wir ihnen deshalb einen Einblick in die Struktur der Caritas in Deutschland,

im Erzbistum Köln und vor allem hier im Rhein-Kreis Neuss“.

In einem Interview stand der Vorstandsvorsitzende Norbert Kallen Rede und Antwort zu Fragen rund um den Arbeitgeber „Caritas“: Was ist eigentlich das Besondere am „Kirchlichen Arbeitsrecht“? Warum gibt es bei der Caritas keinen Streik, und was verbirgt sich hinter der Abkürzung „AVR“? In Kurzvorträgen wurden die Abteilungen des Verbandes und die angeschlossenen Organisationen mit ihren Einrichtungen und Diensten sowie die Mitarbeitervertretungen mit ihren Ansprechpartnern vorgestellt.

Zum Abschluss überreichte der Vorstand jedem neuen Mitarbeitenden ein kleines Festhaltekreuz aus Holz. „Das passt als Wegbegleiter in jede Hosentasche! Und wir wünschen uns, dass es Ihnen bei Ihrer Arbeit im Caritasverband Halt und Orientierung gibt“, so Bruno Schrage, Referent für Caritaspastoral des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V., der die Veranstaltung mit religiösen Impulsen begleitete.

Catering für Flüchtlinge

Dass soziales Engagement ein Gewinn für Unternehmen und Gesellschaft werden kann, zeigt ein Kooperationsprojekt des Unternehmens Catering Bauer und der CaritasSozialdienste. Die Idee, den rund 200 Flüchtlingen im ehemaligen Gebäude des St.-Alexius-Krankenhauses ein Zeichen des Willkommens durch ein umfangreiches Catering zu setzen, kam Heinrich Bauer während eines Workshops mit dem Diözesan-Caritasverband und der CSR-Beratungsstelle des Rhein-



Pragmatisch Gutes tun (v.l.): Luise Coun (Caritas-Flüchtlingsberaterin), Jörg Thiel (European Homecare), Thomas Mostert (Finanzamt Neuss), Heinrich Bauer und Mitarbeiter (Bauer Catering Service) sowie Dirk Jünger (Caritas).

Kreises Neuss vor einigen Wochen.

CSR steht für Corporate Social Responsibility und bezeichnet die Verantwortung von Unternehmen für Umwelt, Kunden, Beschäftigte und Gesellschaft. Ein Zeichen der sozialen Verantwortungsübernahme wurde nun vorbildlich umgesetzt.

Unterstützt wurde das hauptamtliche Team von Catering Bauer durch den Personalratsvorsitzenden des Finanzamtes Neuss, Thomas Mostert.

Impressum

Caritas Aktuell 16. Jg., Nr. 1/2014

Herausgeber: Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V. · Hans W. Reisdorf (V.i.S.d.P.) · Montanusstraße 40 · 41515 Grevenbroich
Tel.: 02181/238-00 · Fax: 02181/238-111 · E-Mail: info@caritas-neuss.de · Internet: www.caritas-neuss.de

Redaktion: Jochen Smets Journalistenbüro · Tel.: 02163/990000 · smets@text-kontor.com

Layout: Werbeatelier Decker · Tel.: 0211/99547466 · atelierdecker@arcor.de

Druck: Druckerei der Ordensgemeinschaft der Armen-Brüder des Hl. Franziskus · Römerstr. 9 · 40476 Düsseldorf
Tel.: 0211/44939870 · druckerei@ordensgemeinschaft.de

Die Radstation am Neusser Bahnhof bietet Langzeitarbeitslosen eine Perspektive und Kunden soliden Werkstattservice, eine große Mietflotte sowie sichere Parkmöglichkeiten fürs Zweirad.

Institution Radstation

Die Marketing-Maßnahme zeigt Wirkung: Am 19. März verteilen Achim Hintzen und das Team der Radstation Neuss vor dem Neusser Hauptbahnhof Werbe-Anhänger. Jedes geparkte Fahrrad bekommt einen solches Werbemittel an den Lenker gehängt. „Wir machen Ihr Fahrrad fit“ – so lautet der Titel der Frühlingsaktion der Radstation. Für 21,95 Euro gibt es eine Inspektion samt Licht- und Bremsencheck sowie eine Radwäsche mit Konservierung. Einen Tag später stehen die ersten Kunden auf der Matte.

Die Radstation ist im elften Jahr ihres Bestehens längst zu einem Standortfak-

tor für den Bahnhof und für den Tourismus im Rhein-Kreis geworden. Dabei war ihr Fortbestehen vor nicht allzu langer Zeit noch akut bedroht. Im Zuge der Instrumentenreform auf dem Arbeitsmarkt wurden ab dem 1. April 2012 Arbeitsgelegenheiten und Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen drastisch zusammengestrichen. Dies traf vor allem die Radstation hart. Doch der Caritasverband machte aus der Not eine Tugend und entwickelte das innovative Projekt „Open House“, das vom Rhein-Kreis Neuss, dem Jobcenter und der Stadt Neuss finanziell unterstützt wird. So konnten 75 Plät-

Werkstatteleiter Achim Hintzen (l.) gibt einem Maßnahmenteilnehmer im Projekt Radstation Hilfestellung.



Werbeaktion vor dem Neusser Hauptbahnhof: Achim Hintzen bestückt geparkte Fahrräder mit Werbe-Aufhängern.



ze zur Unterstützung von Langzeitarbeitslosen im Rhein-Kreis geschaffen werden.

Das sicherte die Zukunft der Radstation – wenn auch unter erschwerten Bedingungen: Die Zahl der Teilnehmer, die sich hier eine berufliche und persönliche Perspektive aufbauen, ist deutlich gesunken, sagt Jürgen Maukel, Fachbereichsleiter Arbeit + Beschäftigung. Aktuell sind in der Radstation 21 Menschen im Rahmen von „Open House“, von Arbeitsgelegenheiten und als Ehrenamtler beschäftigt. Sie werden von Fachpersonal angeleitet und betreut.

Trotz reduzierter Personalbesetzung bietet die Radstation ein beachtliches Service-Spektrum: An fünf Werkstatt-Arbeitsplätzen und einem Waschplatz werden Fahrräder auf Vordermann gebracht. Gerade der Waschservice – ab 12,50 Euro pro Rad – kommt sehr gut an, sagt Projektleiter Achim Hintzen, der Zweiradmechanikermeister und damit für die fachliche Anleitung der Maßnahmenteilnehmer zuständig ist. So kann die Radstation Wartungs- und kleinere Reparaturarbeiten anbieten. Pendler können ihr Fahrrad sogar morgens abgeben, mit dem Zug zur Arbeit fahren und es am Feierabend inspektionsfrisch wieder mitnehmen.

Die Annahmestelle der Radstation ist jeden Werktag von 6 bis 18 Uhr geöffnet, die Werkstatt von 9 bis 17 Uhr. Öffnungszeiten am Wochenende sind durch die erhebliche Reduzierung der Teilnehmerzahl zurzeit nicht möglich. **Ganz wichtig: Die Radstation kann und will keine Konkurrenz für den Fahrradfachhandel in der Stadt sein. Dazu wäre sie fachlich, personell und organisatorisch auch gar nicht in der**



Lage, betont Hintzen. Ersatzteilverkauf zum Beispiel wird in der Radstation nicht angeboten. Hier verweisen die Mitarbeiter dann an den Fachhandel. **Neben der Werkstatt ist das Fahrradparkhaus das zweite Herzstück der Station. Insgesamt stehen 560 Fahrradparkplätze zur Verfügung – alle überdacht und videoüberwacht.** 220 davon befinden sich im „24-Stunden-Bereich“: Kunden können über eine Chipkarte jederzeit hinein und ihr Rad abstellen bzw. abholen. 70 Cent beträgt die Parkgebühr für einen Tag, sieben Euro für einen Monat und 70 Euro für ein ganzes Jahr.

Darüber hinaus unterstützt die Radstation mit ihrer Mietflotte den Tourismus in der Region. 45 Mieträder stehen für sechs bis zehn Euro pro Tag zur Verfügung – von Jugendrädern über City-Bikes und Crossräder bis hin zu Mountainbikes. Auch ein E-Bike kann gemietet werden. Auf Wunsch werden die Räder für einen Gruppenausflug sogar gebracht und abgeholt. Die Radstation Neuss ist auch dem Verbund RadRegionRheinland angeschlossen. Daran sind mehrere Radstationen im Rheinland beteiligt. So können Pedalritter beim „Einweg-Radeln“ etwa in Neuss starten und das Mietrad dann am Ziel in Düsseldorf, Grevenbroich, Köln oder Bonn einfach wieder abgeben.

**Radstation Neuss
Achim Hintzen**

Further Straße 2
41462 Neuss
Tel. 02131/6619890
radstation@caritas-neuss.de
www.radstation-neuss.de

Soziallotsen bieten schnelle und unbürokratische Hilfe

Elf ausgebildete ehrenamtliche Soziallotsen unterstützen seit Februar im Projekt „Lotsenpunkte“ Menschen in unterschiedlichen Problemlagen. Unter Anleitung von Projektkoordinatorin Cordula Bohle bieten die Soziallotsen derzeit in drei gemeindlichen Anlaufstellen in den Grevenbroicher Seelsorgebereichen „Elsbach/Erft“, „Vollrath Höhe“ und „Niedererft“ einmal wöchentlich Hilfe und Unterstützung an. Das Besondere an dem Projekt ist die enge Kooperation von verschiedenen Seelsorgebereichen und dem Caritasverband. Als eines von 16 geförderten Kooperationsprojekten des Diözesan-Caritasverbandes (DiCV) im gesamten Erzbistum hat diese Form der Zusammenarbeit Leuchtturmcharakter. Das am 1. September 2013 gestartete Projekt wird bis Oktober 2014 vom DiCV in Köln gefördert.

Rentenbescheide, die nicht verstanden werden; Krebsmedikamente, die nicht von der Krankenkasse übernommen werden; ein Hartz-IV Empfänger, der nur unzureichende Leistungen bekommt; die Alleinerziehende, die aufgrund ihrer Berufstätigkeit ihr Kind nicht aus dem Kindergarten abholen kann: Das ist eine Auswahl von Problemen, mit denen sich die Menschen vor Ort an die Soziallotsen wenden.

Immer mehr Hilfesuchende kommen zu den Lotsenpunkten. Dabei kann schon ein einmaliger Besuch das Problem lösen, manchmal sind mehrere Treffen notwendig. Sollte die Hilfemöglichkeit der Soziallotsen ausgeschöpft sein, so vermitteln sie die Betroffenen an die Fachdienste des Caritasverbandes oder an andere Hilfs-



Foto: Wirtz
Jürgen Weidemann (l.) und Diakon André Kleinen im Beratungsgespräch.

organisationen weiter. Wichtig ist, dass die Hilfe unbürokratisch und zeitnah angeboten werden kann. Die Projektverantwortlichen – Diakon André Kleinen und Fachberater Jürgen Weidemann – betonen die sozialräumliche Orientierung, denn im Projekt „Lotsenpunkte“ stehen die Menschen vor Ort im Mittelpunkt des Geschehens. „Wir wollen als Kirche und Caritas in unserer ländlichen Region präsent sein und konkrete Hilfsstrukturen entwickeln“, betonen sie.

Kooperationen mit bestehenden Angeboten wie den Lebensmittelausgaben „Elsener Tisch e.V.“ und „Fairer Tisch e.V.“ gehören zur konzeptionellen Ausrichtung. Die Soziallotsen verfügen in den Anlaufstellen über die nötige technische Ausrüstung wie Internet, Telefon und Kopierer. Behagliche Räumlichkeiten und die nötigen Rückzugsmöglichkeiten sorgen für eine gute und geschützte Gesprächsatmosphäre.

In verschiedenen Fortbildungsmodulen können die Soziallotsen die erforderlichen Fertigkeiten erlangen und verfeinern. In den nächsten Wochen sollen noch mehr Anlaufstellen eröffnet werden. Daher werden noch weitere interessierte Menschen für diese abwechslungsreiche Tätigkeit gesucht.

Kontakt:
Cordula Bohle, Tel. 02181/819936

Kinder · Familien · Senioren**Schwangerschaftsberatungsstelle
esperanza***esperanza Dormagen:*

**Schwangerschaftsberatung/
Väterberatung**
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-200
esperanza@caritas-neuss.de
www.beratung-caritasnet.de

Kindertagespflege
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-200
esperanza@caritas-neuss.de

**Wohnmodell „Haus der Familie“
für Schwangere, Alleinerziehende
und junge Familien**
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-200
esperanza@caritas-neuss.de

esperanza Grevenbroich:

**Schwangerschaftsberatung/
Väterberatung**
Bergheimer Str. 13
41515 Grevenbroich
Anmeldung über
Sekretariat Dormagen:
Tel. 02133/2500-200
esperanza@caritas-neuss.de
www.esperanza-online.de

Erziehungs- und Familienberatung

**Erziehungs- und Familien-
beratungsstelle balance, Neuss**
Kapitelstr. 30, 41460 Neuss
Tel. 02131/3692830
balance@caritas-neuss.de
www.beratung-in-neuss.de

Schreibabyberatung
Micheline Müller
Kapitelstr. 30, 41460 Neuss
Tel. 02131/3692830
balance@caritas-neuss.de
www.beratung-in-neuss.de

**Erziehungs- und Familien-
beratungsstelle Grevenbroich**
Montanusstr. 23 a
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/3250
efb.grevenbroich@caritas-neuss.de
www.beratung-in-grevenbroich.de

**Erziehungs- und Familien-
beratungsstelle Dormagen**
Frankenstr. 22, 41539 Dormagen
Tel. 02133/43022
efb.dormagen@caritas-neuss.de
www.beratung-in-dormagen.de

**Erziehungs- und Familienberatung,
Regionalstelle Jüchen (Haus Katz)**
Alleestr. 5, 41363 Jüchen
Tel. 02165/912885
efb.grevenbroich@caritas-neuss.de

**Erziehungs- und Familienberatung,
Regionalstelle Rommerskirchen**
Gillerstr. 2, 41569 Rommerskirchen
Tel. 02183/82482
efb.dormagen@caritas-neuss.de

**Projekt „Aufwind“ - Hilfe für
Kinder psychisch kranker Eltern**
Ingeborg Glauer
Erziehungs- und Familien-
beratungsstelle balance, Neuss
Tel. 02131/3692830
Lea Sliwak
KiZ - Kinder im Zentrum
Tel. 02131/889-157
balance@caritas-neuss.de
www.beratung-in-neuss.de

Gemeindecaritas

Fachberatung Neuss
Rheydter Str. 176, 41464 Neuss
Tel. 02131/889-152
hildegard.reuter@caritas-neuss.de

Fachberatung Grevenbroich
Bergheimer Str. 13
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/8199-207
juergen.weidemann@caritas-neuss.de

Fachberatung Dormagen
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-107
ingrid.freibeueter@caritas-neuss.de

Freiwilligen Zentrale Neuss
Meererhof L20, 41460 Neuss
Tel. 02131/166206
info@freiwilligenzentrale-neuss.de
www.freiwilligenzentrale-neuss.de

**AGE - Freiwilligen-Agentur
Grevenbroich**
Bergheimer Str. 13,
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/8199-207
freiwilligenagentur@
age-grevenbroich.de
www.age-grevenbroich.de

Fachbereich Senioren

Seniorenberatung Neuss
Rheydter Str. 176, 41464 Neuss
Tel. 02131/889-154
bettina.kasche@caritas-neuss.de

**Wohnberatungsagentur Rhein-Kreis
Neuss / Seniorenberatung**
Friedrichstr. 42, 41460 Neuss
Marion Schröder
Tel. 02131/291255
wohnberatung@caritas-neuss.de
Renate Gerlach
Tel. 02131/273722
servicewohnen@caritas-neuss.de

**Wohnberatungsagentur Rhein-Kreis
Neuss / Seniorenberatung**
Bergheimer Str. 13
41515 Grevenbroich
Beate Müller
Tel. 02181/8199-36
beate.mueller@caritas-neuss.de

Seniorenberatung Dormagen
Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-113
monika.steffen@caritas-neuss.de
Tel. 02133/2500-104
karin.graf-rastetter@caritas-neuss.de

ReiseService für Senioren
Friedrichstr. 42, 41460 Neuss
Tel. 02131/291255
seniorenreisen@caritas-neuss.de

**MahlzeitenService in Dormagen
Rommerskirchen u. Grevenbroich**
Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-555
mahlzeitenservice@caritas-neuss.de

Angebote für Menschen mit Demenz
Bergheimer Str. 13
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/8199-36
beate.mueller@caritas-neuss.de

Mehrgenerationenhaus Dormagen
Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-333
gabriele.brans@caritas-neuss.de

Netzwerk Neuss-Mitte
Friedrichstr. 42, 41460 Neuss
Tel. 02131/272138
netzwerk-neuss@gmx.de
www.netzwerk-neuss.de

Netzwerk Jüchen
Alleestr. 5, 41363 Jüchen
(Haus Katz)
Tel. 02165/912886
heinz.schneider@caritas-neuss.de
www.netzwerk-juechen.de

Netzwerk Dormagen
Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-108
heinz.schneider@caritas-neuss.de
www.netzwerk-dormagen.de

Netzwerk Rommerskirchen
Bahnstr. 51, 41369 Rommerskirchen
(Gemeindeverwaltung)
Tel. 02183/80041
heinz.schneider@caritas-neuss.de
www.netzwerk-rommerskirchen.de

Fachbereich Familie und Jugend

**Kindertagesstätte im
„Haus der Familie“**
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-500
kita.dormagen@caritas-neuss.de

Kindertagesstätte Sonnenschein
Bockholtstr. 51, 41460 Neuss
Tel. 02131/548241
kita.sonnenschein@caritas-neuss.de

Kindertagesstätte Nievenheim
Conrad-Schlaun-Str. 22
41542 Dormagen
Tel. 02133/92705
kita.nievenheim@caritas-neuss.de

Flexible Erziehungshilfe Dormagen
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-0
fed@caritas-neuss.de

Aufsuchende Familienhilfe
(Korschenbroich, Jüchen,
Rommerskirchen)
Bergheimerstr. 13
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/8199-16
afh@caritas-neuss.de

**Allgemeine Sozialberatung
Dormagen**
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-104
karin.graf-rastetter@caritas-neuss.de

Familienpflege
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-113
familienpflege@caritas-neuss.de

Mutter-Kind-Kuren
Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-101
kuren@caritas-neuss.de

Stationäre Seniorendienste

Seniorenzentrum Nievenheim
• Caritashaus St. Josef
• Wohnen mit Service St. Andreas
• Caritashaus St. Franziskus
Conrad-Schlaun-Str. 18-18b
41542 Dormagen
Tel. 02133/2967-00
josef@caritas-neuss.de

**Caritashaus St. Barbara
Wohnen mit Service
St. Elisabeth**
Montanusstr. 42
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/23802
barbara@caritas-neuss.de

Caritashaus St. Elisabeth
Elisabethstr. 4
41569 Rommerskirchen
Tel. 02183/4175-0
elisabeth@caritas-neuss.de

Caritashaus St. Theresienheim
Theresienstr. 4-6
41466 Neuss
Tel. 02131/7183-0
theresienheim@caritas-neuss.de

Caritashaus St. Aldegundis
Driescher Str. 33
41564 Kaarst / Büttgen
Tel. 02131/6610-0
aldegundis@caritas-neuss.de

**Seniorenzentrum
Hildegundis von Meer**
• Caritashaus Hildegundis von Meer
• Tagesstätte für Senioren
• Wohnen mit Service
Bommershöfer Weg 50
40670 Meerbusch
Tel. 02159/525-0
hildegundis@caritas-neuss.de

Ambulante Pflegedienste**Ambulante Dienste**

Rheydter Straße 174
41464 Neuss
ambulante.pflege@caritas-neuss.de

Ambulante Pflege**Caritas-Pflegestation Dormagen**

Unter den Hecken 44
41539 Dormagen
Tel. 02133 / 2500-222
cps.dormagen@caritas-neuss.de

Caritas-Pflegestation Grevenbroich/Rommerskirchen

Bergheimer Str. 13
41515 Grevenbroich
Tel. 02181 / 8199-33
cps.grevenbroich@caritas-neuss.de

Caritas-Pflegestation Kaarst

Driescher Str. 15
41564 Kaarst
Tel. 02131 / 98959-8
cps.kaarst@caritas-neuss.de

Caritas-Pflegestation Neuss-Mitte/Süd

Rheydter Str. 174
41464 Neuss
Tel. 02131 / 889-144
cps.neuss-mitte-sued@caritas-neuss.de

Caritas-Pflegestation Neuss-Nord

Plankstr. 64
41462 Neuss
Tel. 02131 / 9112-12
cps.neuss-nord@caritas-neuss.de

Palliativpflege

Palliativteam
Rheydter Str. 174
41464 Neuss
Tel. 02131 / 889-144
cps.neuss-mitte-sued@caritas-neuss.de

Sonstige Angebote**Haus-Notruf-Dienst**

Rheydter Str. 174
41464 Neuss
Tel. 02131 / 889-134
hausnotruf@caritas-neuss.de

Mahlzeitendienst Kaarst

Driescher Str. 15
41564 Kaarst
Tel. 02131 / 98959-8
cps.kaarst@caritas-neuss.de

Fachseminar**Fachseminar für Altenpflege**

Buschhausen 16
41462 Neuss
Tel. 02131/298370
info@fsa-neuss.de

Soziale Dienste**Arbeit + Beschäftigung**

Caritas-Kaufhaus Neuss
Schulstraße 6, 41460 Neuss
Tel. 02131/275435
moebellager@caritas-neuss.de

Caritas-Kaufhaus Grevenbroich

Bergheimer Str.13
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/8199-199

Radstation Neuss

Further Straße 2, 41460 Neuss
Tel. 02131/6619890
radstation@caritas-neuss.de

Radstation Grevenbroich

Bahnhofsvorplatz 1a
41516 Grevenbroich
Tel. 02181/162685

Radstation Grevenbroich – Werkstatt

Bergheimer Str. 13
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/8199-290

Suchtkrankenhilfe

Suchthilfzentrum Neuss
Rheydter Str. 176, 41464 Neuss
Tel. 02131/889-170
fachambulanz@caritas-neuss.de

Café Ons Zentrum Der alkoholfreie Treff

Rheydter Str. 176, 41464 Neuss
Tel. 02131/889-160
onszentrum@caritas-neuss.de
www.cafe-ons-zentrum.de

KiZ (Kids im Zentrum)

Tel. 02131/889-170
kiz@caritas-neuss.de

Fachstelle Glücksspielsucht

Tel. 02131/889-170
info@spielsucht.net
www.spielsucht.net

Suchthilfzentrum Grevenbroich

Lindenstr. 1, 41515 Grevenbroich
Tel. 02181/5665
fachambulanzgv@caritas-neuss.de

Suchthilfzentrum Dormagen

Nettergasse 37, 41539 Dormagen
Tel. 02133/470247
fachambulanzdo@caritas-neuss.de

Wohnheim Haus am Stadtpark

Jülicher Str. 61, 41464 Neuss
Tel. 02131/7437-0
stadtpark@caritas-neuss.de

Wohngruppe Kapitelstraße

Kapitelstraße 63, 41460 Neuss
Tel. 02131/527390-0
wohngruppe@caritas-neuss.de

Betreutes Wohnen für Suchtkranke

- Breite Str. 105, 41460 Neuss
Tel. 02131/7395230
- Bergheimer Str. 13
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/8199-202
betreuteswohnen@caritas-neuss.de

Wohnungslosenhilfe**Fachberatung – Café Ausblick**

Allgemeine Sozialberatung
Breite Str. 105, 41460 Neuss
Tel. 02131/7395220
cafe-ausblick@caritas-neuss.de

Ambulant betreutes Wohnen

Breite Str. 105, 41460 Neuss
Tel. 02131/7395234
betreuteswohnen@caritas-neuss.de

Gefährdetenhilfe**FaKt. Fachberatungs- und Kontaktstelle**

Bergheimer Str. 13
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/8199-13
jakob.leusch@caritas-neuss.de

Frau-Ke Fachberatungs- und Kontaktstelle für Frauen

Tel. 02181/819910
frau-ke@caritas-neuss.de

Schuldner- und Verbraucherinsolvenzberatung

Tel. 02181/819925
schuldnerberatung@caritas-neuss.de

Fachdienst für Integration und Migration**Caritashaus International**

Salzstr. 55, 41460 Neuss
Tel. 02131/2693-0
fim@caritas-neuss.de

Außenstelle Dormagen

Unter den Hecken 44, 41539 Dormagen
Tel. 02133/2500-0

Außenstelle Grevenbroich

Bergheimer Str. 13
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/8199-205

Caritashaus Barbaraviertel

Dyckhofstr. 33, 41460 Neuss
Tel. 02131/313588-6

Mietertreffpunkt MARIBU

Marienburg Str. 27a, 41462 Neuss
Mobil: 0157/34474921

Flüchtlingsberatung Meerbusch

- Cranachstr. 2
40667 Meerbusch-Büderich
Tel. 02132/757758
- St. Mauritius
Dorfstr. 1
40667 Meerbusch-Büderich
Tel. 02132/2083
- Am Heidbergdamm 2
40668 Meerbusch-Lank
Tel. 02150/609813

Geschäftsstelle**Caritasverband Rhein-Kreis Neuss e.V. – Geschäftsstelle**

Montanusstr. 40
41515 Grevenbroich
Tel. 02181/238-00
info@caritas-neuss.de
www.caritas-neuss.de



**Ihre Caritas im
Rhein-Kreis Neuss.**



Caritasverband
Rhein-Kreis Neuss e.V.

Besuchen Sie uns im
Caritas Zentrum
Bergheimer Straße

Wohnberatungsagentur

Seniorenberatung

Gemeindecaritas

Freiwilligenagentur AGE

Schwangerschaftsberatung
Väterberatung
Baby-Begrüßungsdienst



Migrationsberatung

Arbeit und Beschäftigung

Ambulantes Betreutes Wohnen

FaKt · Fachberatungs- und
Kontaktstelle für Männer

Schuldner- und
Verbraucherinsolvenzberatung

Frau-Ke · Fachberatungs- und
Kontaktstelle für Frauen

Caritas-Pflegestation



Bergheimer Straße 13 · 41515 Grevenbroich · Tel.: 02181/8199-00 · Fax: 02181/8199-111
E-Mail: info@caritas-neuss.de · Internet: www.caritas-neuss.de



Caritasverband
Rhein-Kreis Neuss e.V.